



Stiftung Deutsches Historisches Museum. *Leben nach Luther: Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses*. Bönen: DruckVerlag Kettler, 2013. 248 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-86102-182-7; ISBN 978-3-86206-310-9.



Reviewed by Sabine Arend

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2014)

Stiftung Deutsches Historisches Museum (Hrsg.): *Leben nach Luther*

Im Hinblick auf das 500-jährige Jubiläum von Luthers Thesenanschlag im Jahr 2017 rückt auch die Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses in den Mittelpunkt des Interesses, dem das *Deutsche Historische Museum* 2013/14 eine Sonderausstellung widmete. Der Katalog zu der Präsentation, die gemeinsam mit der *Evangelischen Kirche in Deutschland* (EKD) und der *Internationalen Martin Luther Stiftung* konzipiert wurde, betrachtet das Thema unter verschiedenen Blickwinkeln. Ausgehend von der Entstehung des Pfarrhauses im 16. Jahrhundert und der Ausbildung seiner wichtigsten Charakterzüge in der Frühen Neuzeit wird seine Geschichte bis ins 20. Jahrhundert hinein verfolgt, wobei kontrastierende Seitenblicke auf das anglikanische und das katholische Pfarrhaus geworfen werden.

In einem ersten thematischen Block mit Beiträgen von Shirley Brückner, Johannes Schilling, Christel Kühle-Hezinger, Oliver Janz, Petra Bahr und Luise Schorn-Schütte nimmt die historische Entwicklung und Idealisierung des evangelischen Pfarrhauses breiten Raum ein. Die Eheschließung der Priester im Zuge der Reformation war Voraussetzung für die Entstehung

evangelischer Pfarrerfamilien. Hieraus ergaben sich bald praktische Konsequenzen, denn das Haus, in dem bislang der Priester mit wenigen weiteren Personen gewohnt hatte, musste vergrößert oder neu gebaut werden, um einer mitunter kinderreichen Pfarrerfamilie Raum zu bieten.

Mit der Reformation hatte sich auch das pastorale Amtsverständnis gewandelt: Obwohl Luther das Priestertum aller Gläubigen postulierte, entwickelte sich die evangelische Kirche zu einer pfarrerzentrierten Institution (S. 55). Das Studium der Theologie wurde mehr und mehr zur Voraussetzung für die Übernahme eines evangelischen Pfarramts, und der Pfarrer sollte sich in seiner Studierstube lebenslang mit den Fundamenten des Glaubens auseinandersetzen. Vor dem Hintergrund der Aufklärung erweiterten sich im 18. Jahrhundert die Forschungsfelder des gelehrten Pastors, der nicht mehr nur als Theologe und Philologe tätig war, sondern sich auch Kenntnisse human- und veterinärmedizinischer, ökonomischer, rechtlicher, aber auch naturwissenschaftlicher Art aneignete. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor das Amt des Pfarrers

fers zwar an Kompetenzen, da die FÃ¼hrung der PfarrbÄcher, die Schulaufsicht und die ArmenfÃ¼rsorge in staatliche ZustÃ¤ndigkeit Ã¼bergingen, der Pfarrerstand wurde sozialrechtlich jedoch dem hÃ¶heren Staatsbeamtentum angeglichen.

Von den evangelischen Geistlichen wurde nicht nur eine tadellose AmtsfÃ¼hrung, sondern zusammen mit ihren Frauen und Kindern auch eine vorbildliche Lebensweise erwartet, die die Pfarrerfamilie zum Idealbild der bÃ¼rgerlichen Familieâ (S.Â 105) werden lieÃ. Insbesondere die Ehefrauen nahmen hier Ã¼ber Jahrhunderte eine wichtige Rolle ein, wie Petra Bahr in ihrem Beitrag zeigt. Dieses exemplarische Lebensmodell verÃ¤nderte sich im 19. Jahrhundert insofern, als sich die Pfarrhausbewohner durch Herkunft und Bildung mehr und mehr von der Lebenswirklichkeit der Gemeindeglieder abhoben, zumal die Ã¼berwiegende Zahl der evangelischen Seelsorger selbst aus einem Pfarrhaus stammte.

Unser heutiges Bild vom evangelischen Pfarrhaus ist stark von den Vorstellungen des 19. Jahrhunderts und seinem Blick auf Martin Luther geprÃ¤gt. Johannes Schilling betont in seinem Beitrag, dass Luther zwar als Prediger und Seelsorger wirkte, nicht aber als Pfarrer tÃ¤tig war. Dennoch wurde sein Haus in der evangelischen Welt als Pfarrhaus und seine Familie als Pfarrerfamilie wahrgenommen. So wurde in diesem Jahrhundert auch der schwarze Talar â ein RÃ¼ckgriff auf die Kleidung der Gelehrten â als Amtstracht evangelischer Pfarrer in PreuÃen verbindlich, von wo aus er sich flÃ¤chendeckend verbreitete.

Die Entwicklung und der Charakter des deutschen Pfarrhauses unterschieden sich deutlich von den VerhÃ¤ltnissen in der anglikanischen Kirche. Wie Oliver Janz in seinem Essay zeigt, waren die englischen Pfarrer bis zur zweiten HÃ¤lfte des 18. Jahrhunderts theologisch unzureichend ausgebildet und bezogen nur geringe EinkÃ¼nfte. Durch die Privatisierung von dÃ¶rflichem Gemeindeland profitierten seit Ende des 18. Jahrhunderts auch die Pfarrer von steigenden PfrÃ¼ndeneinkÃ¼nften, so dass Pfarrstellen auch fÃ¼r die *gentry* interessant wurden. Die Mehrzahl der anglikanischen Pfarrer wies nun universitÃ¤re Bildung auf, ihr sozialer und politischer Einfluss stieg, sie Ã¼bernahmen Ã¶ffentliche Ehrenamter als Friedensrichter oder Armenpfleger und sie gingen standesgemÃ¤Ã¤em Zeitvertreib wie der Jagd oder der Pferdezucht nach, wÃ¤hrend sie ihr seelsorgerliches Amt Stellvertretern Ã¼berlieÃen. Gegen diesen Lebensstil und dieses Amtsverständnis ging die anglikanische Kirche vor, indem sie eine mit Residenzpflicht verbunde-

ne Fokussierung auf das geistliche Amt und das Verbot derartiger âFreizeitbelustigungenâ durchsetzte. In viktorianischer Zeit war das anglikanische Pfarrhaus schlieÃlich auf Sparsamkeit, Disziplin, MÃ¤digung und Familiensinn ausgerichtet (S.Â 97).

In Kontrast zu evangelischen Pfarrerfamilien wirft Etienne FranÃ§ois einen Blick auf katholische PfarrhÃ¤user in Frankreich. Der Amtsinhaber sollte sich von jeder weltlichen AktivitÃ¤t fernhalten, nicht in GasthÃ¤user gehen und nicht an Tanzveranstaltungen oder Theatervorstellungen teilnehmen oder auf die Jagd gehen. Wie ihre evangelischen Kollegen in Deutschland besaÃen auch die katholischen Pfarrer ein Studierzimmer mit Bibliothek und pflegten ein Amtsverständnis, das die Hebung von Moral und Sitten unter den Gemeindegliedern und die Alphabetisierung der Kinder einschloss. Im Zusammenhang mit der FranzÃ¶sischen Revolution kam den katholischen Pfarrern in Frankreich ferner eine politische Rolle zu, denn sie waren es, die den Beginn der politischen UmwÃ¤ltzung einleiteten.

Manfred Gailus wirft in seinem Beitrag einen Blick auf das frÃ¼he 20. Jahrhundert: In der Zwischenkriegszeit dachte man im evangelischen Pfarrhaus national. Die Ziele der Weimarer Republik, die sich in ihrer Verfassung nicht zum Christentum bekannte, blieben vielen Pfarrern fremd, sie sympathisierten stattdessen mit der NSDAP. Rund zwei Drittel der evangelischen ReichsbevÃ¶lkerung schloss sich in der Bewegung der *Deutschen Christen* zusammen, die der nationalsozialistischen Ideologie verbunden war. DemgegenÃ¼ber konstatiert Etienne FranÃ§ois, dass die katholischen PfarrhÃ¤user sowohl in Frankreich als auch in Deutschland âwichtige Orte der Resistenz und des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus wie auch der Rettung von vielen Verfolgten, insbesondere von verfolgten Judenâ (S.Â 199) waren.

GÃ¼nther Heydemann beleuchtet die Rolle, die evangelische Pfarrer und PfarrhÃ¤user in der SBZ und der DDR innehatten. Wer in der DDR Pfarrer wurde, traf eine weitreichende Entscheidung, denn Pfarrerkinder wurden im Bildungssystem oft benachteiligt und nicht zu Abitur und Studium zugelassen, was die traditionell âgelehrtenâ evangelischen PfarrhÃ¤user schwer traf. Die Kirchen standen in Opposition zur antikirchlichen SED, sie bildeten eine Art âStaat im Staateâ, zumal sie finanziell von der EKD unterstÃ¼zt wurden und in enger geistlicher Verbindung mit den westdeutschen Landeskirchen standen. In PfarrhÃ¤usern der DDR wurde freier diskutiert, im kirchlichen Rahmen konnten Veranstaltun-

gen stattfinden, die untere anderen Umstnden nicht durchfhrbar waren. Somit wurden die evangelischen Pfarrhäuser in der DDR auch zu einem unverzichtbaren Faktor auf dem Weg zur Friedlichen Revolution von 1989/90 (S. 188f.).

Der Begleitband zur Sonderausstellung stellt das Thema des evangelischen Pfarrhauses ausgesprochen facettenreich und in umfassender Weise dar; einzig die Thematisierung des Pfarrhauses und des Pfarrerstandes in der belletristischen Literatur könnte man vermissen. Speziell die Kontrastierung mit dem anglika-

nischen und katholischen Pfarrhaus lässt die Charakteristika deutlich hervortreten. Der Band besticht durch die gut geschriebenen Essays, wobei vor allem die von Shirley Brückner stammenden Einleitungen der übergeordneten Kapitel durch ihre knappe, bildhafte Sprache und ihre treffsichere historische Einschätzung überzeugen. Auch die vielen Abbildungen der ausgestellten Exponate beeindrucken. Sie haben weniger illustrativen Charakter, sondern machen ebenso wie die eingestreuten ganzseitigen Auszüge aus zeitgenössischen Schriften den Quellenwert des Bandes aus.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Sabine Arend. Review of Stiftung Deutsches Historisches Museum, *Leben nach Luther: Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2014.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=41518>

Copyright  2014 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.